

### 5.3. „Like a German“

→ Workshop zum Thema „Deutschsein“

**„Was diese [rechtspopulistischen] Akteure vereint, ist nicht nur der Hass auf das Fremde, sondern auch die Vereinnahmung des Deutschseins. Sie nennen sich wahre Patrioten, versuchen das ‚Abendland‘ zu retten und sehen sich als Vertreter einer tausendjährigen deutschen Kulturtradition.“**

Das „Deutschsein“ ist seit einigen Jahren ein Begriff, der uns in den Medien vor allem immer wieder im Zusammenhang mit Geflüchteten, PEGIDA, der AfD oder ähnlichen rechten Bewegungen begegnet. Eine Infragestellung des Begriffs wollte Tim mit seinem Workshop zu „Deutschsein“ anregen. Eine spannende Auseinandersetzung mit der eigenen Identität und mit gesellschaftlichen Strömungen, die viele von uns abschreckt. Am Tag selber musste Tim viel umdisponieren und sich an neue Gegebenheiten anpassen – ein gutes Maß an Spontaneität und Flexibilität ließ eine neue Situation entstehen.

#### Motivation und Ziele

Der Begriff Deutschsein hat bei PEGIDA einen festen Platz und wird dabei nicht als dehnbarer, pluralistischer und vor allem veränderbarer Begriff genutzt. Ganz wichtig ist aber, dass Deutschsein ein evolutionärer Begriff ist. Was vor 50 oder 100 Jahren als typisch Deutsch galt, ist schwer mit der heutigen Wahrnehmung zu vergleichen. Das hat Tim dazu bewegt, sein Projekt zu starten. Für ihn ist es wichtig, vor allem junge Menschen dafür zu sensibilisieren, dass Deutschsein – oder nicht – individuell entschieden werden darf und nicht ein unverrückbarer Begriff ist.

Tim möchte erreichen, dass die Gesellschaft das Deutschsein immer wieder hinterfragt, neu definiert und die gesamte Gesellschaft die Chance bekommt, an der Prägung dieses Begriffs teilzuhaben.

„Der Ansatz des Workshops ist, dass wir nicht entscheiden oder vorgeben wollen, was letzten Endes Deutschsein bedeutet. Es liegt an den Teilnehmer\*innen, an ihrer Beteiligung und an ihren Beiträgen, zu welchem Ergebnis wir während des Workshops kommen. Dabei gibt es kein Richtig und Falsch. Lediglich unsere Ausrichtung auf einen evolutionären Begriff wird den roten Faden bilden, der gewährleistet, dass eine lebhaftere Diskussion stattfinden kann.“

→ Wer sollte erreicht werden?

46 jugendliche Teilnehmer\*innen an einer Schule in Berlin im Alter von 14–16 Jahren (geplant höchstens 30)

#### Was ist konkret passiert?

Tim war es ganz besonders wichtig, seinem Workshop so viele Perspektiven wie möglich zu geben. Durch seine eigene Biografie und die seines Projektpartners Fatih konnte schon ein multiperspektivischer Ansatz initiiert werden. Mit ihm hat er den Workshop konzipiert und sie haben von vielen Menschen Feedback zum Konzept bekommen: „Es hat mir definitiv geholfen, die Stärken und Schwächen des Konzepts sichtbar werden zu lassen. Eine längere Vorbereitungszeit ist sehr empfehlenswert nach meinen jetzigen Erfahrungen.“

Kontaktaufnahme mit Bildungsträgern, die solche Workshops anbieten: Das Archiv der Jugendkulturen e.V. war von ihrer Idee begeistert. Im Rahmen der Projektreihe *Culture on the Road* wurde der Workshop *Like a German* mit aufgenommen.

Drei unerwartete Komponenten am Tag des Workshops: der Kollege, der krankheitsbedingt ausfiel. Die Zeit, die auf zwei Stunden begrenzt wurde und die Anzahl der Teilnehmer\*innen, die auf 46 Schüler\*innen anstieg ...

#### Aus **ACT and REFLECT!**

Praxisprojekte der Fortbildungsreihe  
„Multiplikator\*in für Globales Lernen“  
2016–2018

Evangelisches Forum entwicklungspolitischer  
Freiwilligendienst (eFeF)  
www.efef-weltwaerts.de

„Kultur verändert sich.  
Also verändert sich auch das Bild  
von Deutschsein.“  
— Ein\*e Teilnehmer\*in

Der Workshop bestand aus vier Teilen sowie einer Begrüßung, einem Warm-up und einer Abschlussdiskussion: – Wegen der kurzfristigen Änderungen wurden die Teile 2 und 3 an dem Workshop-Tag gestrichen.

1. Assoziationsübung zum Thema „Was ist (typisch) deutsch?“ Ziel dabei ist, eine Sammlung von (unreflektierten) Stereotypen und Kategorisierungen zu finden. Somit wurde nach und nach deutlich, wie vielseitig allein in dieser Gruppe das Konstrukt „Deutschsein“ verstanden wird.

2. Deutschsein in der Geschichte und Gegenwart: Gruppenarbeit mit verschiedenen Zitaten berühmter Personen aus verschiedenen Epochen und folgenden Fragen dazu: Wie wird das Bild des Deutschen gezeichnet? Welche Bereiche des Deutschseins werden angesprochen (Herkunft, Sprache, Ethnie, Religion, Land, Eigenschaften usw.)? Was überrascht dich an dem Zitat? Ist das heute noch richtig? Ziel dabei ist es, die Erkenntnis zu bekommen, dass es eine pluralistische Wahrnehmung des Deutschseins in der Geschichte gibt und Deutschsein subjektiv ist.

3. Zwei Filme passend zum Thema werden gezeigt und besprochen.

4. Gallery Walk zu provokanten Aussagen: Hierbei werden vier Plakate mit Aussagen im Klassenraum verteilt. Die vier Gruppen besprechen jeweils separat ein Plakat und wechseln nach einer bestimmten Zeit zum nächsten. Dabei findet eine stille Diskussion statt. Die Teilnehmer\*innen diskutieren nicht offen über die Aussagen, sondern es wird alles schriftlich auf Plakaten festgehalten. Am Ende gibt es eine Auswertung mit allen gemeinsam.

Aussagen: Ich bin stolz darauf, Deutscher zu sein. Der Islam ist ein Teil von Deutschland. Deutschland ist Teil des christlich-jüdischen Abendlandes. Europa ist genauso wichtig wie Deutschland.

Ziel dabei ist es, eine Auseinandersetzung mit aktuellen (politischen) Aussagen über das neue Deutschsein zu fördern.

Beim vierten Teil des Workshops ist Tim besonders aufgefallen, dass die Aussagen „Der Islam ist ein Teil von Deutschland“ und „Deutschland ist Teil des christlich-jüdischen Abendlandes“ sehr kontrovers diskutiert wurden.

Follow-up: Der Workshop wird weiterhin im Rahmen der Projektreihe „Culture on the Road“ des Archivs der Jugendkulturen e.V. angeboten.

---

### Erfahrungen

→ Besonderheiten: „Im Workshop haben wir es erreicht, dass die Schüler\*innen das Konstrukt Deutschsein hinterfragt haben, dass sie sich mit ihrer eigenen Identität auseinandergesetzt haben und das Ganze auf kontroverse Weise im Austausch mit den gleichaltrigen Mitschüler\*innen passierte.“

→ Do No Harm Check: ● „Es könnten sich Teilnehmer\*innen der Thematik aus unterschiedlichen Gründen versperren. Etwa weil sie das Merkmal einer rechten Gesinnung zuschreiben, für sie das Identitätsmerkmal keine Rolle spielt, weil sie sich selbst nicht als deutsch empfinden und oder eine Migrationsbiografie vorweisen und eventuell häufig die Erfahrung gemacht haben, dass sie von anderen als ‚fremd‘ und ‚nichtdeutsch‘ bezeichnet wurden, vielleicht sogar dem Deutschsein konträr gegenüberstehen“ ● Für einen diskriminierungsfreien Workshop ist es wichtig, zu Beginn darauf hinzuweisen, dass gewisse Verhaltensregeln für den Ablauf wichtig sind. Wie respektvoller Umgang, grundsätzlich und ganz besonders bei emotionalen Themen ● Bei den Aussagen und der stillen Diskussion auf den Plakaten kam es zu islamfeindlichen und diskriminierenden Aussagen. Sollte man als erwachsene Teamer\*in intervenieren und wenn ja, wie? Tim hat „einerseits Stellung bezogen, andererseits die Diskussion und Infragestellung der Diskriminierung der Klasse überlassen. In etwa mit Fragen wie: ‚So wie es hier auf dem Plakat steht, sehen das alle so?‘ Die anschließenden Wortbeiträge musste er dementsprechend nur leiten.“

→ Probleme und ihre Überwindung: Größere Teilnehmer\*innen Zahl, nur zwei Teamer\*innen und kleinerer Zeitrahmen: Tim musste sich also spontan an die neuen Gegebenheiten anpassen und improvisieren.

→ Impulse für das nächste Mal: Während des Workshops ist Tim aufgefallen, wie Diskussionen in kleinen Gruppen teilweise viel weiter gedacht wurden als in der großen Runde. Es lohnt sich also mehr Kleingruppenarbeit anzubieten, um einen geschützten Raum für Dialoge zu ermöglichen.

---

### Eckdaten

→ Datum und Ort: 17. Juli 2017 im Droste-Hülshoff-Gymnasium in Berlin-Zehlendorf  
→ Projektkoordinator: Tim-Simon Rahnenführer, Evangelische Kirche von Westfalen, Argentinien  
→ Kontakt: tim-s.rahnen@web.de